

Klausenitzer, Jürgen

Wider die Risiken der Schulautonomie. Sollen Markt und Management die Bildungspolitik verändern?

Die Deutsche Schule 91 (1999) 1, S. 6-10



Quellenangabe/ Reference:

Klausenitzer, Jürgen: Wider die Risiken der Schulautonomie. Sollen Markt und Management die Bildungspolitik verändern? - In: Die Deutsche Schule 91 (1999) 1, S. 6-10 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-309100 - DOI: 10.25656/01:30910

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-309100>

<https://doi.org/10.25656/01:30910>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, auführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

91. Jahrgang 1999 / Heft 1

Offensive Pädagogik:

Jürgen Klausenitzer

Wider die Risiken der Schulautonomie

Sollen Markt und Management die Bildungspolitik verändern?

Wie sich eine am „Markt“ orientierte Schulentwicklung auf die Bildungschancen benachteiligter Schülerinnen und Schüler auswirkt, kann am Beispiel mehrerer Länder, die diesen Weg bereits gegangen sind, studiert werden. Zwei Studien aus England sollten zu denken geben.

6

Dieter Wunder

Gesellschaftspolitik und Schule

Gedanken zum 50jährigen Geburtstag der Fritz-Karsen-Schule

Nachdem das traditionelle, gegliederte System weithin Anerkennung gefunden hat, stellt sich die Frage, ob bzw. wie konzeptionelle Ansprüche der Gesamtschulen besser verwirklicht werden können. Insbesondere die gesellschaftspolitischen Zielsetzungen der Bildungsreform sollten (wieder) eine größere Bedeutung haben: im Selbstverständnis wie in der pädagogischen Praxis der Reformschulen.

11

Wolfgang Böttcher

Für eine Allianz der Qualität

Bildungspolitische Perspektiven einer mächtigen Leerformel

Ein verkürzter und politisch opportuner Qualitätsbegriff könnte Entwicklungen, wie sie durch eine erhöhte Selbständigkeit der Einzelschule gerade angeregt worden sind, rasch wieder abwürgen. Dies könnte vermieden werden, wenn die Komplexität des Qualitätsbegriffes und die gemeinsame Verantwortung aller am Schulwesen Beteiligten bewußt gemacht werden. Dabei müßten pädagogische und bildungspolitische Bedenken ernst genommen und konstruktiv aufgehoben werden.

20

Michael Storz

Hauptsache Arbeit?!

Integration von marktbenachteiligten jungen Menschen in die Tätigkeitsgesellschaft
Die derzeitige Umgestaltung unserer Erwerbsarbeitsgesellschaft drängt besonders AbsolventInnen der unteren Bildungsgänge, also Haupt- und SonderschülerInnen, ins

38

berufliche Aus. Wohlmeinende (Aus-)Bildungsprogramme, die diese Jugendlichen für den Markt „fitter“ machen wollen, sind unzureichend. Gefordert wird ein Bildungs- und Beschäftigungsprogramm, das AbsolventInnen der unteren Bildungsgänge befähigt, ihr Leben sinnvoll zu organisieren.

Wilfried Schubarth

52

„Kulturschock“ und Schulentwicklung

Perspektiven der Schulreform in den neuen Bundesländern

Fast zehn Jahre nach der Wende kann der Transformationsprozeß, der sich im Bildungsbereich der ostdeutschen Länder vollzogen hat, analysiert und kritisch bewertet werden. Es wird die These vertreten, daß die Modalitäten dieser Systemtransformation einen Ost-West-Reformdialog verhindert haben und bei der ostdeutschen Lehrerschaft psychosoziale Blockaden auslösen mußten. Mögliche Auswege aus dieser Situation werden aufgezeigt.

Gero Lenhardt und Andreas Wernet

68

Lehrer und Deutsche Einheit

Über Schwierigkeiten der deutsch-deutschen Verständigung

Die Lehrerinnen und Lehrer der DDR wurden nach der Vereinigung ihren westdeutschen Berufskollegen zwar im Großen und Ganzen gleichgestellt, aber eine „Innere Einheit“ ist bisher nicht entstanden. Dies erscheint nach manchen Merkwürdigkeiten, die mit jenem Prozeß verbunden waren, nicht verwunderlich. Auch innerhalb der GEW ist der Klärungsprozeß nicht ohne Brüche verlaufen.

Rainer Krieger

85

Erziehungsvorstellungen im Wandel

Vier „Generationen“ von Lehramt-Studierenden im Vergleich

In den letzten Jahrzehnten haben sich in der Öffentlichkeit die Vorstellungen über angemessene Ziele und Methoden der Erziehung spürbar verändert. Dies spiegelt sich auch in einer Befragung von Studierenden wider, die 1964, 1974, 1986 und 1996 zu Erziehungsfragen Stellung genommen haben. Dabei deutet sich an, daß studentische Erziehungsvorstellungen von Praxiserfahrungen durchaus positiv beeinflußt werden.

Susanne Bögeholz und Jan Barkmann

93

Kompetenzerwerb für Umwelthandeln

Psychologische und pädagogische Überlegungen

Der Förderung umweltgerechten Handelns sind in der Schule oft enge Grenzen gezogen. Aus dem Zusammenhang zwischen Naturerfahrung, Wissen und Handeln lassen sich jedoch erfolgversprechende Ansatzpunkte zur Förderung von Umwelthandeln ableiten, wenn man „alltägliches“ und „nicht-triviales“ Handeln in den Blick nimmt, den Unterricht an den Adressaten ausrichtet und den sozialen Kontext einbezieht.

Reinhold E. Lob

102

Umwelterziehung in deutschen Schulen

Eine Bilanz nach 20 Jahren

Was wurde nach zwanzigjährigen Bemühungen um die Umweltbildung erreicht? In welchem Umfang hat das Thema Eingang gefunden in Lehrplänen, Schulbüchern, besonders aber in der Unterrichtspraxis? In einer detaillierten Analyse wird deutlich, daß manches erreicht wurde, daß aber von einer breiten Integration in den Unterricht der Fächer (noch) nicht die Rede sein kann.

Neuerscheinungen:

- Michael Sauer: Vom „Schulehalten“ zum Unterricht (*HGH*)
- Hans-Günther Bracht: Das höhere Schulwesen im Spannungsfeld von Demokratie und Nationalsozialismus (*HGH*)
- Armin Bernhard und Lutz Rothermehl (Hg.): Handbuch Kritische Pädagogik (*JöS*)
- Klaus Halfpap: Lernen lassen (*Wrobel*)
- Rolf Arnold und Ingeborg Schüßler: Wandel der Lernkulturen (*Krüsmann*)
- Heinz Klippert: Teamentwicklung im Klassenraum (*DW*)
- Sylvia Buchen u. a. (Hg.): Jahrbuch für Lehrerforschung (*Lißmann*)
- Reinhard Stähling: Beanspruchungen im Lehrerberuf (*Wrobel*)
- Werner Hennings: Stadt und städtisches Leben im fächerübergreifenden Unterricht (*Lemmermöhle*)
- Peter Strittmatter: Schulangstreduktion (*BG*)
- Martin Hänze: Denken und Gefühl (*BG*)
- Bernd Scheffer (Hg.): Medien und Fremdenfeindlichkeit (*Wrobel*)
- Verein für Friedenspädagogik (Hg.): Global Lernen. Lernen in Zeiten der Globalisierung (*Schnurer*)
- Martha Muchow und Hans Heinrich Muchow: Der Lebensraum des Großstadtkindes (*JöS*)
- Heinz-Hermann Krüger und Jan Olbertz (Hg.): Bildung zwischen Staat und Markt (*JöS*)
- Michael Wermke (Hg.): Rituale und Inszenierungen in Schule und Unterricht (*JöS*)
- Walter Wellenhofer: Unterricht heute. Aufgaben – Möglichkeiten – Probleme; ein Studien- und Lehrbuch in Schaubildern (*JöS*)
- Günther Gugel: Methoden-Manual II: „Neues Lernen“ (*Krüsmann*)
- Karl E. Dambach: Mobbing in der Schulklasse (*JöS*)
- Urs Moser, Erich Ramseier, Carmen Keller und Maja Huber: Schule auf dem Prüfstand (*JöS*)
- Karl-Heinz Otto: Umwelthandeln in der Schule (*Lob*)
- Michael Göhlich (Hg.): Europaschule – Das Berliner Modell (*JöS*)

Hinweis: Inhaltsverzeichnisse früherer Hefte und eine Liste der rezensierten Publikationen sind im Internet über <http://www.gew.de> zu finden.

„Die Deutsche Schule“ (Schools in Germany)

Content of Volume 91, 1999, No. 1

Pedagogy on the Offensive:

Jürgen Klausenitzer

The risks of school autonomy

After the neo-liberal reorganisation of the social services, empirical studies in London schools have shown that it is difficult to claim that the introduction of market elements are compatible with greater equity, in particular the consequences in terms of social costs and shifts of pedagogical values. An examination of these may helpfully contribute to discussions in Germany.

6

Dieter Wunder

Socio-politics and schools

In view of the fact that the traditional separated types of schools have an established recognition, the question is posed about how the conventional expectations of comprehensive schools can be better realised. Once again more weight should be attached to the socio-political objectives of educational reform along the lines of educational practice in the "Reformschulen".

11

Wolfgang Böttcher

The need for an alliance in the terminology of "quality"

Although the word "quality" is being used by everyone concerned with the improvement of education, its concept often remains undefined. It is applied according to the users' prescriptions. The term has become politicized with potentially injurious results for teachers and students. It is argued that educational improvement will only result when "quality" is conceived as a compound of many interlinked factors. Furthermore, "quality" will only be achieved when all parties concerned with education cooperate. This paper outlines the roles which each of these actors, especially teachers, can play in the achievement of "quality".

20

Michael Storz

The main thing is to get a job!?

The integration of disadvantaged young persons in the "Activity Society"

The present restructuring of our "working for acquisition" society excludes many of our less academically qualified pupils from getting work, especially those in the Hauptschule and special schools for the handicapped. Although the intentions of courses designed to help these persons are good, they are inadequate. Educational and activity programmes are called for which will help them to organize their lives more purposefully.

38

Wilfried Schubarth

"Culture shock" and school transformation

After nearly ten years of peaceful transformation processes in the field of schooling and education in East Germany a critical analysis is made into the connection of system transformation and school transformation. The approach to system transfor-

52

mation gave rise to certain obstacles in the East-West dialogues. It is emphasized that these obstacles led to psycho-social blocks among the East German teachers. Progress in learning from each other did not take place and the reform of schooling and teaching was hindered. Some possible ways out of this dilemma are described.

Gero Lenhardt und Andreas Wernet

68

Teachers and German Unification

The teachers of the former socialist German Democratic Republic have by and large achieved the same professional status as their West German colleagues, but there is still discrimination. To identify the causes, a focus on the normative concept of the teaching profession as it prevails in public and in the teachers' associations is made.

Rainer Krieger

85

Educational thinking compared over time

A comparison of four generations of teacher students

By comparing samples of four generations of teacher students it could be shown that thinking about educational objectives and practice changed dramatically during the years between 1964 and 1974. Opinions of students working with the same questionnaire in 1986 and 1996 indicate the stability of these effects for the following two decades.

Susanne Bögeholz und Jan Barkmann

93

Competencies for environmental action

The means of public education to foster environmental action are limited. The authors suggest viable avenues to foster environmental action within the current institutional context. The suggestions focus on a differentiation between "everyday" and "non-trivial" environmental action, on target group adequacy, and on a general education framework for environmental education that provides competencies for interacting successfully with local communities.

Reinhold E. Lob

102

Environmental education in German schools

In this paper the status of implementation of environmental education curricula in syllabi, schoolbooks and teaching methods is summarized. Whereas remarkable steps have been made in geography, biology and chemistry, in non-scientific subjects like economics, history and arts implementation of EE-curricula is still low.

Jürgen Klausenitzer

Wider die Risiken der Schulautonomie

Sollen Markt und Management die Bildungspolitik verändern?

In der Frankfurter Rundschau hat Bernd Frommelt – Abteilungsleiter im Hessischen Bildungsministerium – in einer Besprechung zweier Neuerscheinungen (Thurn/Tillmann 1997 und Block/Klemm 1997) über den *Paradigmenwechsel der Schulentwicklung* geschrieben: „Mag sein, daß ... in der entfalteten Industriegesellschaft gleiche Bildungschancen zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung zur Durchsetzung gesellschaftlicher Chancengleichheit sind, dennoch: der vielbeschworene, nicht zuletzt pädagogisch gut begründete Paradigmenwechsel der Schulentwicklung wird sich hinsichtlich seines Gelingens auch daran messen lassen müssen, ob es ihm gelingt, die individuelle und gesellschaftliche Lage der unverschuldet Benachteiligten zu verbessern“ (FR vom 5. Feb. 1998, S. 6). – Angesichts dieser Feststellung scheint es mir notwendig, die Debatte um Neue Steuerungsmodelle, Autonomie und Schulprogramm in einen breiteren – politischen, theoretischen und vergleichenden – Kontext zu stellen. Dabei werde ich zwei englische Publikationen vorstellen, die die Konsequenzen eines solchen „Paradigmenwechsels“ am Beispiel von drei Schulbezirken in London anschaulich machen.

Es ist erfreulich, auf einen sozialdemokratischen Bildungsplaner zu treffen, der an dem Ziel der Bildungsreform der siebziger Jahre – „die individuelle und gesellschaftliche Lage der unverschuldet Benachteiligten zu verbessern“ – ausdrücklich festhält, auch wenn er damit offensichtlich in Widerspruch gerät zu zentralen Aussagen der heutigen SPD, z. B. ihrer Hannoveraner Entschliebung zur Wirtschaftspolitik vom Dezember 1997, in der Bildung ausschließlich als human resources zur Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und nicht auch als Beitrag zur Emanzipation gesehen wird. Was aber an der oben zitierten Formulierung Frommelts erstaunt, ist der Umstand, daß er sich von diesem „Paradigmenwechsel der Schulentwicklung“ eine Verbesserung der Lage unverschuldet Benachteiligter erhofft, obwohl seit längerem Studien vorliegen, die sich mit den *Auswirkungen einer an Markt und Management orientierten Schulentwicklung* befaßt haben und deutlich machen, daß solche Hoffnungen auf Sand gebaut sind (vgl. z. B. für Amerika Hershkoff/Cohen 1992, für Neuseeland Gordon/Whitty 1997, für Australien Blackmore 1990, für Schweden und Chile Carnoy 1998 und nicht zuletzt für England/Wales die Publikationen von J. S. Ball 1994 und 1995). Auf die Publikationen von Ball soll im folgenden näher eingegangen werden.

Unterstützt von der OECD (in den entwickelten Staaten) und der Weltbank (in den Entwicklungsländern) sind viele Regierungen in den letzten Jahren im Rahmen neoliberaler Strategien zur Reduzierung von Staatsaufgaben dazu übergegangen, die *Organisation öffentlicher Dienste* – so auch der Schulverwaltung – unter dem Stichwort New Public Management zu verändern: von der Versorgung mit sozialen Diensten entsprechend den Bedürfnissen der Betroffenen hin zur Organisation von (Quasi-)Märkten, auf denen die als „Konsumenten“ definierten Klienten ihre eigenen, individuellen Wahlentscheidungen zwischen unterschiedlichen Angeboten treffen. Für die Schulentwicklung heißt das u.a., daß die Schulen eine größere Autonomie dadurch erhalten, daß sie sich ein eigenes Schulprofil geben (Schulprogramme) und ihre Finanzmittel und langfristig auch das Personal weitgehend eigenständig verwalten. Für die Eltern verspricht man sich dabei eine größere Wahlfreiheit und Einflußnahme auf die Schulen. Die Studien von Ball und anderen machen deutlich, daß es sich bei den Bildungsmärkten um staatlich geordnete Märkte handelt, deren zentrale Vorgaben (z. B. die Lehrpläne) der Staat definiert und deren Verlauf (Prozeß von Qualifikationsbildung) er durch die Definition von Indikatoren (Examen, Ranglisten von Schulen) kontrolliert. Die Verantwortung für den Erfolg liegt bei den „Konsumenten“ (Eltern und Schüler) und bei den „Produzenten“ (Schulen). Dieser Paradigmenwechsel war und ist überall dort, wo versucht wurde, ihn durchzusetzen, heftig umkämpft.

Ball und seine Kollegen haben den *Schulmarkt in England* in seinen – örtlich sehr unterschiedlichen – sozialen, ökonomischen und politischen Dimensionen analysiert, vor allem im Hinblick auf die Konsequenzen für die „Konsumenten“ (Eltern und Schüler) und die „Produzenten“ (Schule, Manager und Lehrer) und Folgen für Zugangschancen und Ressourcenverteilung. Sie tun dies auf der Grundlage empirischer Studien in drei Schulbezirken in London.

Die „Konsumenten“

Die Autoren machen deutlich, daß es das in der neoliberalen Theorie unterstellte Konstrukt eines einheitlichen Konsumenten nicht gibt, sondern daß der Prozeß des Wählens einer Schule geprägt ist von den *sozialen, kulturellen und ökonomischen Bedingungen*, unter denen Eltern mit ihren Kindern leben. Für die Schulwahl ist dabei von besonderer Bedeutung, welche Vorstellungen Eltern von einer guten Schule haben, wie sie Mobilität bewerten und ob sie gegebenenfalls für den Besuch entfernterer Schulen über die entsprechenden notwendigen finanziellen Mittel verfügen, in welchem Maße der Schulbesuch in die innerfamiliäre Arbeitsteilung eingepaßt werden kann, welchen biographischen Planungshorizont die Eltern mit dem Schulbesuch ihrer Kinder verbinden, und vor allem, über welche kulturellen Kapazitäten sie verfügen, die notwendig sind, um die bei der Schulwahl wesentlichen Symbole dekodieren zu können. Schon vorhandene Ungleichheiten der Lebenslagen werden dadurch reproduziert und verstärkt.

Die Marktkräfte haben laut Ball zu *verschärfter sozialer Selektion* beim Zugang zu Schulen geführt. Der Kampf um gute, d.h. wenig verhaltensauffällige und leistungsfähige Schüler, für die die Aufwendung von Zeit in der

Schule in einem günstigen Kosten-Nutzen-Verhältnis steht und die auch auf Grund ihrer guten Werte bei allen relevanten Qualitätsindikatoren (akademische Leistung, ordentliches Verhalten, niedrige Schwänz- und Abbruchraten) dazu beitragen, den Rangplatz (vgl. Gordon/Whitty 1997) und damit das Image und die ökonomische Potenz der Schule zu verbessern – dieser Kampf führt dazu, daß sich das traditionelle, akademische Modell der grammar schools bei Eltern und Schulen als Orientierung durchsetzt.

Nicht daß die Reproduktion ungleicher sozialer Lebenschancen durch das Schulsystem strukturell neu wäre: aber statt Chancengleichheit zu fördern – wie das B. Frommelt unterstellt – *verschärft die Organisation von Bildungsmärkten die soziale Selektion* durch die Schule und damit die soziale Ungleichheit allgemein.

Die „Produzenten“

Vergrößerte Autonomie der einzelnen Schule durch betriebswirtschaftliches Management und Schulprogramm ist das zentrale Stichwort, unter dem gegenwärtig die Diskussion um den Paradigmenwechsel stattfindet. Wer will schon – gerade als Pädagoge – etwas gegen Autonomie einwenden wollen? Balls Studien machen am englischen Beispiel deutlich, *daß die Vorstellung vergrößerter Autonomie nur sehr eingeschränkt der Überprüfung der Realität standhält*. Diese ist – so Ball und andere – eher gekennzeichnet durch folgende Entwicklungen:

- Die Marktkräfte, d.h. der Zwang, genügend Schüler zu rekrutieren, verursacht die Herausbildung von nach betriebswirtschaftlichen Kriterien urteilenden Managern an den Schulen, die ihre Entscheidungen zunehmend eher an Kostenzwängen und Ertragsüberlegungen orientieren als an den (Lern-)Bedürfnissen der Schüler; auf Grund dessen entwickelt sich an den Schulen eine sich vergrößernde Kluft zwischen Managern und pädagogischem Personal.
- Das Schulprogramm verpflichtet die zunehmend als Objekte des Marktgeschehens fungierenden Lehrer zur Einhaltung von Vorgaben, die weitgehend von Markt und Management vorgegeben sind.
- Der über den Markt vermittelte Druck auf die Schulen hat eine zunehmende *Verengung der Pädagogik* auf solche Faktoren zur Folge, die den Marktwert der Schule verbessern, wie z.B. sichtbare, *meßbare*, nach außen vorzeigbare *Indikatoren der Qualitätsmessung*, wie z.B. Examensergebnisse, Schulgebäude etc. Bei gleichbleibenden bzw. sich verringern den finanziellen Ressourcen bedeutet das eine Vernachlässigung von Erziehungsaufgaben, die jenseits dieser instrumentellen Ziele liegen. Das geht vor allem zu Lasten von Schülern mit Lern- oder Verhaltensschwierigkeiten. Diese sind konfrontiert mit einer zunehmenden Tendenz, daß ihnen immer weniger professionelle Zuwendung zur Verfügung steht und daß sie gegebenenfalls ganz vom Unterricht ausgeschlossen werden. Sie werden den Schulen überlassen, die nicht so nachgefragt und damit auf Neuzugänge von Schülern angewiesen sind. Deshalb stellen die Autoren fest, daß die Verbesserung der Leistungen und damit der Position der einen Gruppe von („guten“) Schulen nur gelingt um den Preis der *Herausbildung einer Gruppe von unterfinanzierten, mit Problemschülern belaste-*

ten Schulen, die das Problem ungleicher Zugangschancen zu Schulen weiter verschärft.

Mit dem Paradigmenwechsel entzieht sich der Staat – bei zunehmender Kontrolle durch quantitative Indikatoren – zunehmend der direkten Verantwortung für die konkrete Schulentwicklung; die liegt nun bei den Konsumenten und Produzenten, die auch die Konflikte um zunehmend geringere Finanzmittel unter sich austragen können. Angesichts der oben beschriebenen Entwicklung erweisen sich die Diskussionen um Autonomie und Schulprogramm als Rauchschwaden, hinter denen sich die *Verschärfung sozialer Auseinandersetzungen im Bildungsbereich um Sicherung von Privilegien* und Strategien des Abbaus des Sozialstaats insgesamt verbergen.

Die in den Studien von Ball und anderen gemachten Aussagen sind Ergebnisse spezifischer Problemlagen und nicht einfach auf andere Länder übertragbar. Sie sind aber von allgemeinem Interesse, weil – bei aller Differenz zur bundesdeutschen Bildungslandschaft – *in zentralen Bereichen die Intentionen und Instrumente der (neoliberalen) Strukturveränderung der Schulentwicklung in den verschiedenen Ländern identisch* sind (vgl. Carter/O'Neill 1995). Angesichts der Analyse von zehn Jahren marktkonformer Bildungsreform – die im wesentlichen auch durch Analysen in anderen Ländern bestätigt werden – ist die kühne These Frommelts, der Paradigmenwechsel sei pädagogisch gut begründet und könne die Lage sozial Benachteiligter verbessern, kaum zu halten. Nun ließe sich einwenden, daß man die Einführung von Bildungsmärkten auch verbinden könne mit qualitativen Indikatoren, die sich an den (Lern-)Bedürfnissen der Schüler statt an abstrakter Leistung orientieren. Maßnahmen zur Vermeidung von Ungleichheit (gleiche Finanzmittel für und ähnliche Schülerpopulation an allen Schulen) sind aber mit den zentralen Paradigmen der gegenwärtigen marktkonformen Bildungsplanung nicht kompatibel: Wahl und Wettbewerb sind nur auf dem Hintergrund von Ungleichheit möglich.

Es ist auffällig, daß in der öffentlichen Debatte um Autonomie und Schulprogramm, die durch Wettbewerb und Markt zur Leistungs- bzw. Qualitätssteigerung beitragen soll, die Diskussionen und Erfahrungen in anderen Ländern nur am Rande – wenn überhaupt – wahrgenommen werden. Offenbar soll die Einordnung in einen nationalen Wettbewerbspakt Vorrang haben vor der Diskussion eines (anderen) Bildungsbegriffs. Dieser müßte sich angesichts zunehmend prekärer werdender gesellschaftlicher Verhältnisse an der Notwendigkeit orientieren, Fähigkeiten zu vermitteln, mit Hilfe derer die den Individuen zugemuteten lebensgeschichtlichen Brüche und biographischen Friktionen (besser) bearbeitet werden können.

Die Krise der Schule läßt sich nicht lösen mit dem Abschieben der Verantwortung auf Eltern und Schulen, sondern nur, indem man *die zentralen Aufgaben der Schule* zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion macht. Markt und Management sind keine Antworten auf die Krise der Schule, sondern nur eines ihrer Phänomene.

Literatur

Ball, Stephen, J. 1994: Education Reform. A critical and post-structural approach. Buckingham/Philadelphia

- Blackmore, J. 1990: School-based decision making and teacher unions, the appropriation of discourse. In: Chapman, J. (ed.): School-based decisionmaking and management. London
- Block, Rainer und Klaus Klemm 1997: Lohnt sich Schule? Reinbek
- Carnoy, Martin 1998: National Voucher Plans in Chile and Sweden: Did Privatisation Reform Make for Better Education? In: Comparative Education Review. August 1998
- Carter, D., S., G. / O'Neill, M. (ed.) 1995: International Perspectives on Educational Reforms and Policy Implementation. London
- Gewirtz, S. / Ball, S. J. / Bowe, R. 1995: Markets, Choice and Equity in Education. Buckingham/Philadelphia
- Gordon, L. / Whitty, G. 1997: Giving the „Hidden Hand“ a Helping Hand? In: Comparative Education. 33, 1997, 1, pp. 453-467
- Hershkoff, H. / Cohen, S.: Schools Choice and the lessons of Choctaw County. In: Yale Law and Policy Review. 10, 1992, 1, pp. 1-29
- Thurn, Susanne und Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.) 1997: Unsere Schule ist ein Haus des Lernens. Das Beispiel Laborschule Bielefeld. Reinbek

Jürgen Klausenitzer, geb. 1944, Lehrer, Diplompädagoge, Berater für Bildungsplanung in der Entwicklungszusammenarbeit
 Anschrift: Lenastr. 59, 60318 Frankfurt am Main
 E-Mail: klausenitzer@t-online.de